

# Hiob 30

Unrevidierte Elberfelder Übersetzung von 1932



**1** Und nun lachen über mich Jüngere als ich an Jahren<sup>1</sup>, deren Väter ich verschmähte den Hunden meiner Herde beizugesellen. **2** Wozu sollte mir auch die Kraft ihrer Hände nützen? Die Rüstigkeit ist bei ihnen verschwunden. **3** Durch Mangel und Hunger abgezehrt, nagen sie das dürre Land ab, welches längst öde und verödet ist; **4** sie pflücken<sup>2</sup> Salzkraut bei den Gesträuchen, und die Wurzel der Ginster ist ihre Speise. **5** Aus der Mitte der Menschen werden sie vertrieben; man schreit über sie wie über einen Dieb. **6** In grausigen Klüften müssen sie wohnen, in Erdlöchern und Felsenhöhlen. **7** Zwischen Gesträuchen kreischen sie, unter Dornestrüpp<sup>3</sup> sind sie hingestreckt. **8** Kinder von Verworfenen, ja, Kinder von Ehrlosen<sup>4</sup>, sind sie hinausgepeitscht aus dem Lande!

**9** Und nun bin ich ihr Spottlied geworden, und ward ihnen zum Gerede. **10** Sie verabscheuen mich, treten fern von mir weg, und sie verschonen mein Angesicht nicht mit Speichel. **11** Denn er hat meinen Strick<sup>5</sup> gelöst und mich gebeugt: so lassen sie vor mir den Zügel schießen. **12** Zu meiner Rechten erhebt sich die Brut; sie stoßen meine Füße hinweg, und bahnen wider mich ihre verderblichen Wege. **13** Sie zerstören meinen Pfad, befördern meinen Untergang, sie, die selbst hilflos sind. **14** Sie kommen wie durch einen weiten Riß<sup>6</sup>, unter Gekrach wälzen sie sich heran. - **15** Schrecknisse haben sich gegen mich gekehrt; sie verfolgen wie der Wind meine Würde, und mein Heil ist vorübergezogen wie eine Wolke.

**16** Und nun ergießt sich in mir meine Seele; Tage des Elends haben mich ergriffen. **17** Die Nacht durchbohrt meine Gebeine und löst sie von mir ab, und die an mir nagenden Schmerzen<sup>7</sup> ruhen nicht. **18** Durch die Größe ihrer Kraft<sup>8</sup> verändert sich mein Gewand, es umschließt mich wie der Halssaum meines Leibrocks. **19** Er hat mich in den Kot geworfen, und ich bin dem Staube und der Asche gleich geworden. **20** Ich schreie zu dir, und du antwortest mir nicht; ich stehe da, und du starrst mich an. **21** In einen Grausamen verwandelst du dich mir, mit der Stärke deiner Hand befeindest du mich. **22** Du hebst mich empor auf den Wind, du lässest mich dahinfahren und zerrinnen im Sturmgetöse<sup>9</sup>. **23** Denn ich weiß es, du willst mich in den Tod zurückführen und in das Versammlungshaus aller Lebendigen.

**24** Doch streckt man beim Sturze nicht die Hand aus, oder erhebt man bei seinem Untergang nicht darob ein Hilfsgeschrei? **25** Weinte ich denn nicht über den, der harte Tage hatte? war meine Seele nicht um den Dürftigen bekümmert? **26** Denn ich erwartete Gutes, und es kam Böses; und ich harrete auf Licht, und es kam Finsternis. **27** Meine Eingeweide wallen und ruhen nicht; Tage des Elends sind mir entgegengetreten. **28** Trauernd gehe ich einher, ohne Sonne; ich stehe auf in der Versammlung und schreie. **29** Ich bin ein Bruder geworden den Schakalen, und ein Genosse den Straußen. **30** Meine Haut ist schwarz geworden und löst sich von mir ab, und mein Gebein ist brennend<sup>10</sup> vor Glut. **31** Und so ist meine Laute zur Trauerklage geworden, und meine Schalmei zur Stimme der Weinenden<sup>11</sup>.

## Fußnoten

1. Eig. an Tagen
2. Eig. sie, welche nagen ... sie, welche pflücken
3. And.: Brennesseln
4. Eig. von Namenlosen
5. Vergl. Kap. 4,21
6. S. die Anm. zu Kap. 16,14
7. O. Würmer
8. W. Durch Größe der Kraft

- 9. Eig. im Gekrach
- 10. O. verbrannt
- 11. Vergl. Kap. 21,12